

Ex-post-Evaluierung: Kurzbericht

SENEGAL: KV-Unterstützung Kommunalentwicklung und Dezentralisierung in den Regionen Kaolack und Fatick



Sektor	4303000 Stadtentwicklung	
Vorhaben/Auftraggeber	KV-Unterstützung Kommunalentwicklung und Dezentralisierung in den Regionen Kaolack und Fatick, Phase I-III BMZ Nr.: 1998 66 716; 2001 66 397*; 2005 65 879*	
Projektträger	Agence d'Exécution des Travaux d'Intérêt Publique contre le Sous-emploi (AGETIP)	
Jahr Grundgesamtheit/Jahr Ex-post-Evaluierungsbericht: 2013/2013		
	Projektprüfung (Plan)	Ex-post-Evaluierung (Ist)
Investitionskosten (gesamt)	Phase I: 4,60 Mio. EUR Phase II: 4,02 Mio. EUR Phase III: 2,62 Mio. EUR	Phase I: 4,60 Mio. EUR Phase II: 4,02 Mio. EUR Phase III: 2,82 Mio. EUR
Eigenbeitrag	Phase I: 0,51 Mio. EUR Phase II: 0,44 Mio. EUR Phase III: 0,18 Mio. EUR	Phase I: 0,51 Mio. EUR Phase II: 0,44 Mio. EUR Phase III: 0,48 Mio. EUR
Finanzierung, davon BMZ-Mittel	Phase I: 4,09 Mio. EUR Phase II: 3,58 Mio. EUR Phase III: 2,44 Mio. EUR	Phase I: 4,09 Mio. EUR Phase II: 3,58 Mio. EUR Phase III: 2,34 Mio. EUR

* Phasen II und III in Stichprobe 2013, Phase I hinzugebündelt.

Kurzbeschreibung: Das Kommunalentwicklungsprogramm Kaolack/Fatick wurde in drei aufeinander folgenden Finanzierungsphasen gemeinsam mit der GIZ durchgeführt. Das Programm umfasste die Bereitstellung kommunaler Infrastruktur (FZ) sowie trägerfördernde Maßnahmen (TZ) zur Stärkung der Leistungsfähigkeit der ländlichen Gemeinden in den zwei Regionen. Die FZ-Maßnahmen wurden als offenes Programm durchgeführt, das sich auf die Erstellung und die Rehabilitierung kleiner wirtschaftlicher und sozialer Infrastruktureinrichtungen in ländlichen Gemeinden konzentrierte. Die Umsetzung erfolgte durch kleine und mittlere lokale Bauunternehmen. Insgesamt wurden 521 Einzelinfrastrukturmaßnahmen in 51 ländlichen Kommunen umgesetzt.

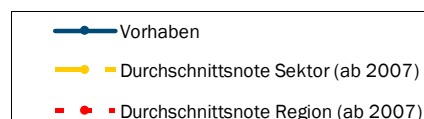
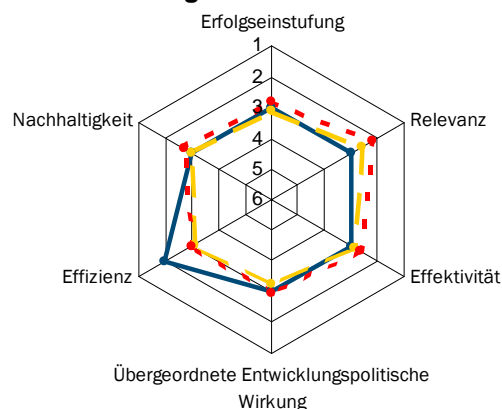
Zielsystem: Als Oberziel der Vorhaben sollte ein Beitrag zur Förderung der kommunalen Selbstverwaltung und zur Unterstützung einer ausgewogenen wirtschaftsräumlichen Entwicklung zur Verbesserung der Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung geleistet werden. Als Programmziel sollten die Vorhaben die wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung verbessern durch die Bereitstellung von nachhaltiger sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur in ausgewählten ländlichen Kommunen der Regionen Kaolack und Fatick. **Zielgruppe:** Zielgruppe war die ländliche Bevölkerung in den geförderten Landgemeinden der Regionen Kaolack und Fatick, die überwiegend zu den Armen gezählt wird. Schätzungen zufolge sollten von dem Vorhaben insgesamt knapp eine Million Menschen direkt oder indirekt profitieren.

Gesamtvotum: Note 3 (für alle drei Phasen)

Insgesamt wird die entwicklungspolitische Wirksamkeit der drei Vorhaben als zufriedenstellend eingestuft.

Bemerkenswert: Trotz Fokus des Programms auf die materielle Dimension der Dezentralisierung konnten ex post begrenzt positive Wirkungen auf die administrative, finanzielle und politische Dimension der Dezentralisierung festgestellt werden, die durch Anreizsysteme und vertiefte Nutzung dezentralisierter Implementierung stärker hätten ausfallen können. In der materiellen Dimension garantiert eine hohe Nutzung keine angemessene Instandhaltung; Sensibilisierung und Anreize für Instandhaltung müssten ein höheres Gewicht bekommen.

Bewertung nach DAC-Kriterien



ZUSAMMENFASSENDE ERFOLGSBEWERTUNG

Gesamtvotum

In der Evaluierung der drei Programmphasen dominieren die positiven Ergebnisse. Da Wirkungen nicht nur in der materiellen Dimension der Dezentralisierung erwartet werden, zeigen sich aus heutiger Sicht Schwächen insbesondere in den Kriterien Relevanz und übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen. Angepasste Projektziele wurden zufriedenstellend erreicht und das Programm effizient umgesetzt. Abstriche sind bei der Nachhaltigkeit festzustellen. Die drei Vorhaben werden in allen Teilnoten gleich benotet, da sich zwischen diesen bezüglich Rahmenbedingungen, Konzeption, Durchführung und Zielerreichung keine Unterschiede zeigen.

Note: 3 (für alle drei Phasen)

Relevanz

Die Reformbemühungen zur Dezentralisierung wurden vor allem in den 90er Jahren stark vorangetrieben mit der Verabschiedung gesetzlicher Grundlagen zur Dezentralisierung der zentralstaatlichen Verwaltung und der Zuständigkeitsübertragung von der zentralen Ebene auf die lokalen Gebietskörperschaften. Der Ansatz, die lokale Ebene mittels eines Dezentralisierungsvorhabens zu stärken, das im Zusammenspiel von TZ und FZ nicht nur die materielle Dimension stärkt, sondern auch strukturelle Wirkungen auf lokaler Ebene entfalten soll, wird daher als richtig angesehen. Die Serienvorhaben entsprechen den politischen Prioritäten des Landes. Generell ist man bei Projektprüfung jedoch von einem optimistischeren Entwicklungsszenario bzgl. der Dezentralisierung ausgegangen, welches so nicht eingetroffen ist. Trotzdem hat das Thema Dezentralisierung heute wieder stärkere politische Unterstützung, was sich daran zeigt, dass weitere Reformen geplant sind. Die personellen und finanziellen Kapazitäten der Gemeinden sind heute immer noch schwach. Dies liegt u. a. daran, dass die Mittel der Fonds zur Finanzierung aller lokalen Gebietskörperschaften nur gering gestiegen sind.

Die Serienvorhaben setzten mit dem Aufbau von sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur zur Verbesserung der Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung an einem Kernproblem Senegals an. Die Serienvorhaben haben hinsichtlich der materiellen Dimension der Dezentralisierung eine hohe Relevanz. Die Wirkungsbezüge zwischen der materiellen und den anderen Dimensionen der Dezentralisierung wurden ex ante im Zielsystem nicht ausreichend dargestellt. Dennoch konnten ex post Wirkungszusammenhänge aufgezeigt werden.

Die Durchführung des FZ-Programms erfolgte durch die AGETIP, die einst als Sozialfonds durch die Weltbank gegründet wurde und heute eine zentrale Rolle im Senegal für die Durchführung von Baumaßnahmen einnimmt. Sie ist jedoch nur bedingt in den Dezentralisierungsprozess eingebunden. Der Finanzierungsmechanismus des Programms erfolgte parallel zu den nationalen Verfahren für die Durchleitung von Mitteln an die lokale Ebene. Diese Umset-

zungsstruktur des FZ-Programms war pragmatisch und funktionierte, stärkte jedoch aufgrund ihrer Parallelstruktur den nationalen Finanzierungsmechanismus nicht.

Unterschiedliche Geber unterstützen den Senegal auch heute in der Dezentralisierung. Eine programm-basierte Finanzierung durch verschiedene Geber – wie einst vorgesehen – konnte allerdings nicht umgesetzt werden. Das von der Weltbank 2005 ins Leben gerufene nationale Programm zur lokalen Entwicklung (PNDL) hatte dies zum Ziel. Es verwendete eine stärker dezentralisierte Durchführungsstruktur unter Nutzung der nationalen Verfahren für die Durchleitung von Mitteln an die lokale Ebene. Mittlerweile wird das PNDL nur von der Zentralregierung finanziert; das Vorhaben wurde den Erwartungen nicht gerecht. Heute gibt es ein Geberkomitee, über welches sich die verschiedenen Geber in der Dezentralisierung abstimmen, dessen Vorsitz momentan die GIZ hat. Verschiedene Ansätze laufen demnach parallel weiter.

Teilnote: 3 (für alle drei Phasen)

Effektivität

Als Programmziel sollte ein Beitrag geleistet werden zur Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation der Bevölkerung durch die Bereitstellung von nachhaltiger sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur in ausgewählten ländlichen Kommunen der Regionen Kaolack und Fatick. Die Erreichung des Zielindikators (definiert bei Projektprüfung) stellt sich wie folgt dar:

Indikator	Situation bei Ex-post-Evaluierung
1. 75% der Einzelvorhaben werden nach drei Betriebsjahren erfolgreich betrieben.	1. Bei Abschlusskontrolle 2009 wie auch bei Ex-post-Evaluierung 2013 werden 90% der besuchten Einzelvorhaben erfolgreich betrieben.

Die Stichprobe 2009 umfasste rd. 50 % der Einzelmaßnahmen, die Stichprobe bei Ex Post-Evaluierung 2013 umfasste rd. 11 % der Einzelmaßnahmen. Die Nutzungsquote der Einrichtungen ist in den meisten Fällen gut bis sehr gut. Im Bildungsbereich lagen die Nutzungsquoten über dem offiziellen senegalesischen Durchschnitt. Für den Gesundheitssektor ist das Ergebnis gemischt: Manche Gesundheitsstationen sind mit 80-100 Patienten am Tag gut ausgelastet, einzelne sind nur wenig ausgelastet mit bspw. nur 14 Patienten pro Tag in einer besuchten Gesundheitsstation. Der Wassersektor weist auch unterschiedliche Resultate auf. Im Laufe der Vorhaben sind private Anschlüsse beliebter geworden und manche Zapfstellen werden kaum noch genutzt, zumindest in größeren Ortschaften. Allerdings wurde die Wasserversorgung, die mit 47 % der geförderten Infrastruktur den größten Sektor ausmacht, von vielen Gemeinden als sehr wichtig empfunden. Schwach genutzt sind Einrichtungen für Frauen und Jugendliche, die aber nur einen geringen Anteil des Programms ausmachen.

Um den Ansprüchen heutiger Ziele und Indikatoren in Dezentralisierungsvorhaben gerecht zu werden, wurden ex post zwei weitere Indikatoren definiert, die die administrative, finanzielle und politische Dimension der Dezentralisierung abbilden:

Zusätzliche Indikatoren	Situation bei Ex-post-Evaluierung
<p>2. Alle Gemeinden, in denen wirtschaftliche Infrastruktur bereitgestellt wurde, konnten eine zusätzliche Einnahmequelle identifizieren.</p> <p>3. Mindestens 50 % der ländlichen Gemeinden verbessern ihre Performancewerte bezüglich Governancekriterien (siehe programminternes GIZ Performancemessungssystem)</p>	<p>2. 74 % der vor Ort besuchten Gemeinden haben wirtschaftliche Infrastruktur durch das Programm erhalten. Alle dieser Gemeinden konnten zusätzliche Einnahmen aus der Nutzung der wirtschaftlichen Infrastruktur erzielen (Parkgebühren, Marktplatzgebühren, Vermietung von souks (Markthäuschen)). Insgesamt haben 61 % aller Programmgemeinden wirtschaftliche Infrastruktur erhalten.</p> <p>3. 2011 (letzte aktuelle Zahlen des Messungssystems) konnten 85 % aller ländlichen Gemeinden ihre Performancewerte im Vergleich zu 2001 verbessern.</p>

Indikator 3 betrachtet verschiedene Dimensionen (Finanzen, gute Regierungsführung, Planungsfähigkeiten, Zusammenarbeit mit anderen Behörden), die über die Programmzielebene hinausgehen und auch übergeordnete Wirkungen abbilden. Da jedoch die im Performancemesssystem erhobenen Daten überwiegend den Maßnahmen des Programms nah sind, wurde dieser Indikator auf der Outcome-Ebene angesiedelt.

Die strukturellen Wirkungen der FZ waren schwach, aber positiv in Bezug auf die administrative, politische und finanzielle Dimension: die ländlichen Gemeinden wurden in der Bauherrschaft gestärkt, so dass sie angeben, heute Ausschreibungen und die Überwachung der Bauleistungen eigenständig zu übernehmen. Auch wenn von den Vorhaben nicht explizit intendiert, konnte ein Zusammenhang zwischen der Steigerung der Eigeneinnahmen der Gemeinden und der Bereitstellung wirtschaftlicher Infrastruktur (Busbahnhöfe, Markthäuschen – souks - und Markthallen) festgestellt werden. Des Weiteren konnte eine Institutionalisierung des Eigenbeitrags von 10 % der Gemeinden an den Investitionskosten festgestellt werden, der in der Regel über eine gesteigerte Erhebung der Kopfsteuer „tax rurale“ eingetrieben wurde. Ein Eigenbeitrag war im Senegal anfangs nicht selbstverständlich; heute in vielen Vorhaben state-of-the-art. Die Finanzierung der Infrastruktur diente als Anreiz, die zuvor von der TZ unterstützten Entwicklungspläne mit zu gestalten.

Der Zustand der Einrichtungen ist, dank kleiner Reparaturen, die für die grundlegende Funktionalität notwendig sind, einigermaßen zufriedenstellend. Allerdings hätte eine Verbesserung der Wartung bereits vor längerer Zeit beginnen sollen (siehe Nachhaltigkeit). Die Verfügbarkeit von Personal ist weitgehend ausreichend, um die Dienstleistungen ordnungsgemäß zu erbringen.

Teilnote: 3 (für alle drei Phasen)

Effizienz

Die Programmdurchführung mittels AGETIP als erfahrener Institution zur Projektimplementierung zahlte sich aus hinsichtlich der Effizienz der Durchführung. Die Gesamtlaufzeit der drei Phasen hat sich um rund ein Jahr verzögert. Das Know-how von AGETIP zusammen mit den durch AGETIP kontrahierten lokalen Consultants führte zu einem geringen Mittelbedarf von rd. 240.000 EUR für internationale Consultants. Die Marge für AGETIP (5%) wird als angemessen betrachtet. Die Wahl einer anderen Durchführungsmodalität, z. B. über die regionalen Entwicklungsagenturen ARDs, wäre zwar ggf. dezentralisierter gewesen. Dies wäre jedoch mit vermutlich erheblichen Effizienzeinbußen einhergegangen, da die personellen und institutionellen Kapazitäten z. B. der ARDs immer noch schwach sind, und – im Gegensatz zu AGETIP – nur bei sehr starker Unterstützung im Lauf der Zeit zu einer Alternative zur AGETIP hätten werden können. Im Nachfolgeprojekt PRODDEL wurden mehr Mittel für Consulting eingeplant, u. a. für die Erarbeitung eines Instandhaltungskonzepts. Hinsichtlich der Nachhaltigkeit und der strukturellen Wirkungen des Projekts ist dies ein effizienter und wichtiger Beitrag, der auch schon in den drei ersten Phasen hätte realisiert werden können.

Die verschiedenen Infrastrukturtypen folgten meist nationalen Standardmodellen. Dies trug zu einer zügigen und effizienten Planung und Durchführung bei. Nur in Einzelfällen hätten individuelle Lösungen, die dem lokalen Bedarf genauer entsprechen, die an sich hohe Nutzung noch verstärkt, bei jedoch ggf. höheren Kosten.

Die hohe Nutzung der wirtschaftlichen Infrastruktur führte zu hohen Einnahmen relativ zu den Investitionskosten; besonders hervorzuheben sind Busbahnhöfe und Märkte. Lagerhallen werden weniger als geplant genutzt, u. a. bedingt durch schlechte Ernten in den letzten Jahren.

Der Anteil sozialer Infrastruktur (gemessen an der Anzahl der Maßnahmen) ist mit 86 % sehr hoch, die wichtigsten Anteile haben Wasserversorgung, Gesundheitsstationen und Schulbauten. Diese Auswahl der Infrastruktur spiegelt die Prioritäten in den örtlichen Entwicklungsplänen wider. Auch die hohen Nutzungsraten und die bei den örtlichen Besuchen geäußerte Zufriedenheit der Nutzer deuten auf eine den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechende sektorale Verteilung der Infrastruktur hin. Dennoch ist aus Sicht der Evaluierungsmission die Bedeutung der wirtschaftlichen Infrastruktur zu betonen, da sie Arbeitsplätze schafft und für die Gemeinden eine Einnahmequelle darstellt. Die Förderung bestimmter Wirtschaftssektoren hätte eine langfristige wirtschaftliche Perspektive für die Gemeinden aufbauen können. Bei allen Infrastrukturen entstehen Folgekosten für Personal, Betrieb und Instandhaltung. Der hohe Anteil sozialer Infrastruktur würde zu einer hohen finanziellen Belastung führen, wenn die Gemeinden einer routinemäßigen und periodischen Instandhaltung nachgehen würden.

Teilnote: 2 (für alle drei Phasen)

Übergeordnete Entwicklungspolitische Wirkungen

Mit den Phasen I-III des Programms sollte ein Beitrag zur Förderung der kommunalen Selbstverwaltung und zur Unterstützung einer ausgewogenen wirtschaftsräumlichen Entwicklung zwecks Verbesserung der Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung geleistet werden. Aufgrund der komplexen Wirkungszusammenhänge wurde auf der Ebene des Oberziels kein Indikator definiert. Mit diesem Oberziel wird die doppelte Zielsetzung von Dezentralisierungsvorhaben auch auf der Impact-Ebene dargestellt. Unter einer „ausgewogenen wirtschaftsräumlichen Entwicklung“ wird im Rahmen dieser Evaluierung die Verbesserung der Lebensbedingungen der Zielgruppe verstanden, die einer Abwanderung aus den ländlichen Regionen in die größeren Städte entgegen wirken kann.

Das Programm konnte punktuell die Lebensbedingungen der Zielgruppe verbessern. Die hohe Nutzung der Infrastruktur ist ein Indikator hierfür. Besserer Zugang zu Wasser, zusätzliche Klassenräume und Gesundheitsstationen tragen zu besseren sozialen Lebensbedingungen bei. Die wirtschaftliche Infrastruktur kann Arbeitsplätze und dadurch Einkommen schaffen. Nach Aussagen in den besuchten Gemeinden ist die Gesamtentwicklung in den letzten Jahren gemischt. Teils wurde von erhöhter Armut durch schlechte Böden und magere Ernten sowie allgemeine Preissteigerungen berichtet, teils von einer Verbesserung der Situation durch zusätzlichen landwirtschaftlichen Anbau und besseren Zugang zu sozialen Dienstleistungen. Das Programm konnte punktuell Verbesserungen auf der Impact-Ebene erreichen, aber andere Faktoren spielen eine wichtige Rolle, so dass die Gesamtentwicklung unsicher bleibt.

Mit der Umsetzung der Baumaßnahmen wurde eine große Anzahl lokaler Bauunternehmen beauftragt. Dies förderte wirtschaftliche Aktivität im lokalen Umfeld und konnte nach Aussagen von AGETIP das Know-how der Unternehmen nachhaltig stärken.

Strukturell konnten in den Gemeinden (siehe Effektivität) schwache positive Wirkungen erzielt werden. Diese bleiben den Gemeinden auch unabhängig vom Programm erhalten, die Gemeinden können ihre gestärkte Position bei der Planung und Umsetzung anderer Projekte anwenden (siehe auch Nachhaltigkeit). Auf nationaler Ebene, zur politischen Beeinflussung des Dezentralisierungsprozesses, waren die Wirkungen nur indirekt und schwach. Zwar haben andere Projekte (von AGETIP) Teilaspekte des bilateralen Programms übernommen, im Dezentralisierungssektor bestehen aber weiterhin verschiedene Ansätze nebeneinander.

Teilnote: 3 (für alle drei Phasen)

Nachhaltigkeit

Während 90 % der besuchten Infrastrukturen funktionsfähig sind und erfolgreich betrieben werden, ist nur ein Anteil von rd. 20 % angemessen Instand gehalten. Falls überhaupt Reparaturarbeiten durchgeführt werden, dienen sie der Aufrechterhaltung einer grundlegenden Funktionsfähigkeit. Eine routinemäßige und periodische Instandhaltung findet nicht statt. Dies

wird mittelfristig die Nutzung der Infrastruktur einschränken. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Infrastrukturen aus der ersten Phase nun bereits seit fast 10 Jahren erfolgreich in Betrieb sind.

Die Organisation der Instandhaltung ist zwar grundsätzlich klar geregelt. Betriebskomitees sind für kleinere Arbeiten zuständig und sind in fast allen Fällen eingerichtet; die Gemeinde ist für größere Aufgaben zuständig. Die Kommunikation zwischen Betriebskomitee und Gemeinde könnte jedoch in vielen Fällen besser laufen. Die Gemeinden müssen angesichts ihres knappen Budgets Prioritäten setzen: Neben Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten sind auch andere Ausgaben wie Personalkosten und administrative Kosten zu berücksichtigen. Dies erfordert eine gute und vorausschauende Finanzplanung. Trotz weiterer Ausgabenverpflichtungen erscheint die Instandhaltung nicht ausreichend berücksichtigt. Seitens der Gemeinden existiert zwar in vielen Fällen eine Budgetlinie für Instandhaltung, diese wird jedoch häufig nicht genutzt. Das Bewusstsein für Instandhaltung ist kaum vorhanden. Im Rahmen der Folgephase PRODDDEL wird eine Pilotmaßnahme zur Instandhaltungsplanung durchgeführt, jeweils für die gesamte Infrastruktur der Gemeinde. Dies ist sehr zu begrüßen, betrifft auch die Zielgemeinden der Phasen 1-3, kommt aber spät für diese Phasen. Gute Instandhaltungsarbeiten beispielsweise in den ersten beiden Phasen hätten als Anreiz gestaltet werden können zur späteren Finanzierung von Infrastruktur beispielsweise in Phase drei oder in der Folgephase PRODDDEL.

Hinsichtlich der finanziellen Dimension der Dezentralisierung werden die Gemeinden mit wirtschaftlicher Infrastruktur weiterhin zusätzliche Einnahmen erzielen können. Die Entwicklung der Steuereinnahmen der tax rurale ist gemischt. Das GIZ-Monitoring zeigte zwischen 2004 und 2007 sogar einen leichten Rückgang. Viele Gemeinden berichteten jedoch über eine positive Entwicklung in den letzten Jahren. Die sozialen Dienstleistungen würden bei angemessenem Betrieb und Instandhaltung die finanzielle Situation der Gemeinden in den nächsten Jahren schwächen, falls die fiskalische Dezentralisierung nicht verstärkt wird.

Die administrativen und politischen Fortschritte auf lokaler Ebene bleiben bei Personalkontinuität – die zumindest teilweise bisher gegeben ist – zunächst erhalten. Auch das fortlaufende Engagement durch PRODDDEL wirkt hier stabilisierend. Dennoch bleiben auch nach zehn Jahren Zusammenarbeit viele Schwächen bestehen, so dass auch das aktuell laufende Vorhaben PRODDDEL weiterhin die gleichen Themen auf lokaler Ebene fördert. Um gelerntes Wissen fortlaufend anzuwenden, wäre auch eine stärkere fiskalische Dezentralisierung notwendig.

Teilnote: 3 (für alle drei Phasen)

Erläuterungen zur Methodik der Erfolgsbewertung (Rating)

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen als auch zur abschließenden Gesamtbewertung der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwandt. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

Stufe 1	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
Stufe 2	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
Stufe 3	zufrieden stellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
Stufe 4	nicht zufrieden stellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
Stufe 5	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
Stufe 6	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1-3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4-6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

Das Kriterium Nachhaltigkeit wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufrieden stellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die Gesamtbewertung auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1-3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4-6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) als auch die Nachhaltigkeit mindestens als „zufrieden stellend“ (Stufe 3) bewertet werden.